Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 96 (2002)
Heft: 11

Buchbesprechung: Bücher
Autor: Spieler, Willy

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

***Jürgmeier, Staatsfeinde oder Schwarzundweiss. Eine literarische Reportage aus dem Kalten Krieg.* Chronos Verlag, Zürich 2002, 274 Seiten, Fr. 38.–.**

Dass Freundinnen und Freunde unserer Zeitschrift «Staatsfeinde» waren, es für einen paranoiden Schnüffelstaat sein mussten, wird einem bei der Lektüre von Jürgmeiers neustem Buch schmerzlich bewusst. Es verbindet die Lebensgeschichten von sieben Frauen und Männern im Zerrspiegel ihrer «Fichen» zu einer «literarischen Reportage».

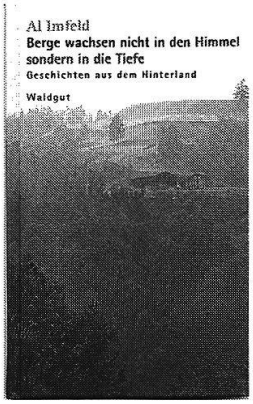
Besonders nahe geht mir das Porträt von *Hansjörg Braunschweig,* der nicht nur unsere Vereinigung präsidierte, sondern auch den Friedensrat und die SP Kanton Zürich, die er auf Linkskurs hielt. Als Kritiker des «real existierenden Sozialismus» passte er in keinen Raster des Staatsschutzes, was diesen erst recht umtrieb. Neues erfahren wir von *Leni Altwegg,* der Pfarrerin und religiösen Sozialistin, die dem Staatsschutz als Kämpferin gegen das südafrikanische Apartheidsystem suspekt war. Hinzu kommen die Biographien der «Weltbürgerin» *Anjuska Weil,* die sich als «ausländerpolitisch» engagierte PdA-Sekretärin und Kantonsrätin ein Ansehen erwarb, das die «Schnüffler» von gestern – und heute? – alt aussehen lässt, und ihres Mannes *Jochi Weil,* der sich vor allem für die Verständigung zwischen Israel und Palästina einsetzt.

Das *Literarische* an Jürgmeiers Reportage erlaubt dem «Berichterstatter» Realitäten «fiktiv» zu verdichten, und sei es auch nur in vorsichtig reflektierender Frageform. Der zweite Haupttitel *«Schwarzundweiss»* steht über acht Zwischenspielen, in denen ein erfolgreicher Zyniker einen intellektuellen «Versager» mit der Auswertung von «Fichen» beauftragt... Ob dabei die Fiktion die Realität übertrifft – oder umgekehrt?

Manfred Züfle sagt es in seinem Vorwort: «Jürgmeier gelingt in diesem Buch ... eine *Form* von Geschichtsschreibung, die *Inhalte,* deren Vergessengehen von gewissen Kreisen eigentlich vorgesehen war, in ein hoffentlich breites öffentliches Gedächtnis rettet.» An diesem kollektiven Gedächtnis mitzuwirken, ist die Aufgabe der Leserinnen und Leser, die ich nicht nur dem Autor, sondern uns allen in grosser Zahl wünsche.

Willy Spieler

***Al Imfeld, Berge wachsen nicht in den Himmel, sondern in die Tiefe. Geschichten aus dem Hinterland.* Verlag Im Waldgut, Frauenfeld 2002, 175 Seiten, Fr. 34.–.**



Wer schon die beiden letzten Erzählbände von Al Imfeld gelesen hat, wartet mit einiger Spannung auf diese «Geschichten aus dem Hinterland» – und wird nicht enttäuscht. «Sie faszinieren immer, die Geschichten von Al Imfeld», schreibt Hans A. Pestalozzi in seinem Vorwort. Der Titel von den Bergen, die «nicht in den Himmel» wachsen, «sondern in die Tiefe», ist nicht weniger geheimnisvoll als die vorhergehenden: «Wenn Fledermäuse aufschrecken, liegt etwas in der Luft, das kein Mensch zu ändern vermag» (1994) und «Da kam eines Tages im Frühsommer, kurz vor dem Melken, ein Mann leicht und fast tänzelnd vom Wald daher» (1997). Das «Hinterland» ist das *luzernische Napfgebiet,* das die Kindheitserlebnisse des Autors hütet.

In der einfachen, kraftvollen und träfen Sprache des Autors entstehen so unvergessliche *Porträts* wie die vom Grossvater, für den die katholische Tageszeitung mit dem Heiligen Geist noch eins war, von Franz dem Flegel, der im Umgang mit dem Pendel zu einem Entlebucher Mystiker wurde, vom armen Kleinbauern, der aufsteigen wollte und sich damit an der überlieferten Ordnung verging, oder von Agnes, dem Landdienstmädchen, das Rilke und Hesse las, aber sich nicht weiterbilden durfte, um nicht «überzuschnappen» – was sie erst recht «verrückt» werden liess.

Auch etwas *Kulturkampf* äussert sich, wenn die katholischen Bauern am Karfreitag Gülle führen, um die Protestanten zu ärgern. Noch schlimmer als die Protestanten waren die Liberalen, die – jedenfalls für den Grossvater – ohnehin nicht in den Himmel kamen. Am meisten bewegt mich die Geschichte vom künftigen Priester Alois, für den sich die ganze Familie abrackern musste, so dass er, ohne es wahrzunehmen, für seine Geschwister zum «Fluch» wurde.

Die Geschichten bilden zugleich den narrativen Kontext zur *Arme-Seelen-Kultur,* von der Imfeld in seinem Engel-Artikel schreibt. Sie lassen uns nicht kalt, diese unerlösten Seelen, die «Begleiter beim Hinübergehen» brauchen.

Willy Spieler